



Versierte Kabarettisten: Auch mit ihrem mittlerweile achten Bühnenprogramm rissen Manfred (links) und Jan Savelsberg ihre Publikum wieder zu Begeisterungstürmen hin. Foto: Andreas Steindl

Endlich ein Orden für Dummschwätzer

Standing Ovations für Kabarett-Duo „Solo für 2“

VON KATHARINA REDANZ

Aachen. Berühmt wollen sie werden, die Kabarettisten Manfred und Jan Savelsberg vom Duo „Solo für 2“, am besten weltberühmt. Und wie ginge das von Aachen aus besser als mit einem Orden? Der Karlspreis oder der Orden wider den tierischen Ernst machen es vor, erklären sie. Um sich abzugrenzen, müsse aber etwas Neues und Innovatives her: Ein Negativorden! So suchen die beiden Kabarettisten in ihrem achten Programm den geeigneten Kandidaten für den von Ihnen entwickelten und erstmalig verliehenen „Hau-dinge-Mull-Orden“.

Rund zwei Stunden lang begeistern Vater und Sohn Savelsberg mit einem kurzweiligen und abwechslungsreichen Programm das Publikum. Mit viel Biss und viel Humor finden aktuelle politische Themen wie etwa Flüchtlingspolitik, Masseurhaltung, Dieselskandal Gaffer, die Rettungskräfte behindern, im Programm ebenso Platz wie Gags übers Muttersöhnchen von nebenan, das sich auch mit Mitte 40 noch von Mama bedienen lässt.

Die Suche nach geeignete Kandidaten für den „Hau-dinge-Mull-Orden“ zieht sich dabei wie ein roter Faden durch das Programm. Gehandelt werden etwa der neue Heimatminister Horst Seehofer oder die „Burtscheider Urgewalt“ Armin Laschet. Mit kreativen Monologen, Dialogen, wiedergegeben mit dem ein oder anderen Ausdruck auf Öcher Platt, und Liedern, begleitet von Claus Thor-

mählen am Piano, überzeugt „Solo für 2“ nun bereits zum achten Mal und beschert den Zuschauern einen tollen Abend. Die Texte stammen aus der Feder von Jan Savelsberg und Marlene Savelsberg, die als Ehefrau und Mutter die beiden beim Auftritt als Souffleuse unterstützt.

Unter dem Titel „GroKo – die Rückkehr“ erzählen die Savelsbergs als Highlight des Programms die Regierungsbildung seit der Bundestagswahl im September in Musicalform nach. Bei äußerst passend ausgewählten Liedern schlüpfen sie in verschiedene Rollen und beweisen, dass auch zwei Personen dreistimmig über die geplätzte Jamaika-Koalition singen können. Das Publikum jöhlt und kann sich kaum halten, zum Abschluss gibt es Standing Ovations. Ob Vater und Sohn mit dem Orden weltberühmt werden, das steht noch zur Debatte, in Aachen sind sie es mit diesem achten Programm allemal.

Weitere Live-Termine im Mai und September

Die nächste Gelegenheit, das Duo „Solo für 2“ live zu erleben, ist am Dienstag, 15. Mai, ab 20 Uhr beim „Öcher Abend“ im forum M der Mayerschen Buchhandlung. Karten sind ab sofort erhältlich. Am Freitag, 14. September, sind sie für den „Öcher Ovvend“ beim September-Special gebucht. Ab 20 Uhr auf dem Münsterplatz, Eintritt frei.

Bei den Aachenern war für Nahles nichts zu holen

Die beiden SPD-Delegierten Karl Schultheis und Daniela Jansen fanden Simone Lange überzeugender

Aachen. Unter den 172 Stimmen die auf dem gestrigen SPD-Parteitag in Wiesbaden an Simone Lange gingen, waren zwei aus Aachen. Sowohl Karl Schultheis als auch Daniela Jansen ließen – trotz geheimer Wahl – auf Anfrage der „Nachrichten“ schnell durchblicken, dass sie bei der Wahl der neuen Parteivorsitzenden viel Gefallen an der klaren Außenseiterin und Parteilinken aus dem Norden gefunden haben.

Dabei habe sie weniger die eigentliche Bewerbungsrede von Simone Lange überzeugt, sagt die Aachener Delegierte Daniela Jansen. Stark fand sie sie erst in der

Fragerunde, in der die Flensburger Oberbürgermeisterin sich frei geredet habe und „leidenschaftlich und konkret“ geworden sei. Nahles sei „nicht schlecht“ gewesen, aber eben „auch nicht besser als erwartet“. Sie habe viel über die Regierungskoalition gesprochen, aber wenig dazu gesagt, wie sie die Partei erneuern wolle, kritisierte Jansen. Und auch in den Äußerungen zur Arbeitsmarktpolitik war ihr Andrea Nahles „zu wenig progressiv“. „Man darf bei dem Erreichten nicht stehen bleiben, das war mir zu wenig nach vorne gerichtet“, findet Daniela Jansen.

Insbesondere Simone Langes

Kritik an den Hartz-IV-Reformen hat hingegen Karl Schultheis überzeugt. „Das ist eine Position, die ich immer vertreten habe“, sagt der Aachener Parteichef und Landtagsabgeordnete. In seinen Augen haben die unter Kanzler Gerhard Schröder umgesetzten Reformen „die Seele der SPD verletzt“.

Simone Lange hatte als Kandidatin für den Parteivorsitz stets angekündigt, mit der Agenda-Politik aufräumen zu wollen und ihre Auswirkungen in eine andere Richtung drehen zu wollen. „Deswegen wollte ich sie unterstützen“, sagt Schultheis, der es zugleich begrüßte, dass überhaupt mal wieder

mehrere Kandidatinnen zur Wahl standen. „Es war mir auch wichtig, die Courage, die dahinter stand, durch ein vernünftiges Ergebnis zu belohnen.“

Schultheis betont zugleich: „Das heißt nicht, dass wir die jetzige Vorsitzende nicht unterstützen.“ Andrea Nahles habe mit 66 Prozent der Stimmen ein „ordentliches Ergebnis“ erzielt.

Gleiches kann jedoch auch Simone Lange von sich behaupten, die auf rund 27,5 Prozent kam und als krasse Außenseiterin – auch dank der beiden Aachener Stimmen – mehr als einen Achtungserfolg erzielen konnte. (gei)

Auf musikalischer Erkundungstour

Die beiden Musik-Professoren Herbert Görtz und Hans-Werner Huppertz präsentieren in ihrem Programm „Ma vie avec Mozart“ Texte und Lieder aus dem Heimatland des diesjährigen Karlspreisträgers

VON MARTINA STÖHR

Aachen. Die Verbindung von Text mit Musik kam beim Publikum im Musiksaal der Musikhochschule sehr gut an. „Ich freue mich, dass Sie trotz des schönen Wetters so zahlreich erschienen sind“, begrüßte Herbert Görtz, geschäftsführender Direktor der Musikhochschule, am Sonntagvormittag die Gäste. Gemeinsam mit Hans-Werner Huppertz, Mitglied des Direktoriums der Musikhochschule, hatte er im Vorfeld der Karlspreisverleihung an den französischen Präsidenten Emmanuel Macron zu einer Liedermatinee eingeladen, die dann doch „letztendlich wieder einmal mit Mozart endete“.

Im Mittelpunkt stand dennoch Frankreich, das Land des Karlspreisträgers. François Campion, hoch geschätzter Musiker aus dem Barock, lieferte die musikalische Vorlage zum Einstieg. Danach ging



Ohne Mozart ging es trotzdem nicht: Das Nachbarland Frankreich stand diesmal im Mittelpunkt der Matinee mit den beiden Musikprofessoren Herbert Görtz (r.) und Hans-Werner Huppertz. Foto: Andreas Herrmann

KARLSPREIS 2018



es Schlag auf Schlag: Görtz und Huppertz rezitierten im Wechselspiel Texte und lieferten gleich darauf jeweils die passende Musik dazu.

Und als Huppertz einen amüsanten Text zu den Anglizismen in der französischen Sprache verlas, da lauschte ihm das Publikum mit sichtlichem Vergnügen. Nachdem Frankreich über Jahre versucht habe, Anglizismen aus der französischen Sprache zu verbannen,

sage die jetzige Kultusministerin: „Fremde Wörter sind eine Bereicherung.“

Wie sich allerdings das Englische mit dem Französischen mischt und dabei manchmal ganz neue Worte hervorbringt, ist durchaus kurios. Und weiter ging es mit Ulrich Wickert, Journalist und Autor, und seinen Betrachtungen über den „Jardin du Luxembourg“ in Paris.

Ein kleines Paradies

Dieser Garten sei das Paradies, zitiert Wickert einen Kellner, der dort jahrein und jahraus in einem Café serviert. Und auch Dichter

und Musiker teilen demnach diese Leidenschaft: Roussau, Rilke und viele andere haben diesen Park in ihrer Kunst verewigt.

Mit Eric-Emmanuel Schmitts „Ma vie avec Mozart“ kam dann der Text zur Sprache, der der Matinee ihren Namen gegeben hatte. Und dabei spielte natürlich auch Mozarts Musik eine Rolle, eine Musik, der es gelinge, dem Tragischen die Schwere zu nehmen, und die immer mit großer Leichtigkeit daher komme, wie Schmitt meint.

„Mozart hat mir das Leben gerettet, seine Musik ist die Therapie, die mich wieder ins Leben geholt hat“, sagt er in seinem Text.

Schmitt liebt Mozart, auch wenn er ihn manchmal vergisst, vielleicht sogar verleugnet, aber zuletzt bekennt er sich ganz offen zu dessen Musik.

„Du machst es deinen Gegnern nicht schwer“, schreibt er an einer Stelle über Mozart, „denn all deine Tugenden können auch gegen dich verwendet werden“. Am Flügel ergänzt Görtz die Textstellen mit der entsprechenden Musik. Und so sorgten die beiden Professoren im Rahmen des Karlspreisbegeleitungsprogramms mit Flügel, Gitarre und einer überaus gelungenen Auswahl an Texten für einen wunderschönen und unterhaltsamen Sonntagmorgen.

Das Luisenhospital folgt dem Spruch: Lachen ist die beste Medizin

Der Mediziner und Kabarettist Eckart von Hirschhausen plädiert für einen humorvollen Umgang mit Patienten. Workshops für Ärzte und Pflegekräfte.

Aachen. Angst und Verunsicherung: Vor solchen Gefühlen bleiben auch Pfleger und Pflegerinnen nicht verschont, wenn sie beispielsweise an eigene Krankenhausaufenthalte denken. Doch muss das sein? Der Mediziner, Moderator und Kabarettist Eckart von Hirschhausen zeichnete bei seinem Besuch im Luisenhospital ein Bild der derzeitigen Situation in Deutschlands Krankenhäusern, das wahrlich verbesserungsfähig scheint. Er setzt sich nicht nur für einen respektvollen Umgang mit den Patienten ein, sondern vor allem auch für Humor in der Pflege. „Denn wenn Ärzte und Patienten miteinander lachen, dann werden auch schwierige Situationen leichter“, sagt er und zeigt sich zudem überzeugt, dass Humor erlernbar ist.

Das Luisenhospital und das Pflegeheim „Ein Zuhause im Alter“ bieten als erste Einrichtungen der Region entsprechende Workshops an. Und das Interesse ist groß. Immerhin stehen Pflegekräfte bekanntermaßen unter einem hohen Druck. „Humor kann ihnen helfen, die eigene seelische Gesundheit zu stärken und mit Trauer und Leid besser umzugehen“, zeigt sich Hirschhausen überzeugt. Er versteht sein Projekt als Pionierarbeit und Versuch, „die Stimmung in einer großen Institution

zu verändern“. Und so kommt er mit einer prall gefüllten Tasche ins Luisenhospital, die neben der Clownsnase noch allerlei andere Utensilien bereithält, um für gute Laune zu sorgen. In den Workshops sollen die Teilnehmer in den Kommunikationstechniken der Clownarbeit geschult werden. „Pflegekräfte lernen hier, wie sie gut in Kontakt treten, ihre Haltung verändern und sich selbst entlasten können“, sagt er.

Gleichnamige Stiftung

Dadurch werde der Kontakt zu den Patienten spielerischer. Und selbst im Umgang mit an Demenz erkrankten Patienten eröffnen sich demnach ganz neue Möglichkeiten. „Humor hilft heilen.“ Davon ist Hirschhausen überzeugt. Er hat eine gleichnamige Stiftung gegründet, die sich um die Verbreitung dieses Ansatzes verdient macht.

In seinem Workshop im Luisenhospital weckt er erst einmal negative Erinnerungen. Er fordert die Teilnehmer auf, an eigene Krankenhausaufenthalte zu denken. „Wie haben Sie sich damals gefühlt“, fragt er. Und: „Wer ist Ihnen zuerst begegnet, wer hat Ihnen in die Augen geblickt?“ Natürlich stünden Ärzte und Pfleger unter Zwängen, räumt er ein. Aber



Das Team im Luisenhospital freut sich auf Tipps von Eckart von Hirschhausen (Mitte): Dr. Markus Freese, Alina Eiselt, Vanessa El Gaid und Prof. Dr. Hermann Wasmuth (v.l.). Foto: Heike Lachmann

dennoch seien sie aufgefordert, ihren Patienten ein Mindestmaß an Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sollten sich fragen: „Was strahle ich aus, welche Energie bringe ich mit?“ Und bei jedem neuen Patienten sollten sie einmal durchatmen, um sich dann voll auf den Menschen vor ihnen zu konzentrieren.

Das Aachener Luisenhospital

und das Seniorenheim „Ein Zuhause im Alter“ versprechen sich viel von den Workshops. „Unsere Mitarbeiter sollen natürlich keine Clowns werden“, sagt Claudia Kuhn, Pflegedirektorin des Luisenhospitals. „Aber wir sind überzeugt, dass Humor etwas Entlastendes hat und die Empathie schult.“ Und das sieht die Leiterin des Seniorenheims „Ein Zuhause

im Alter“, Therese Mauer, ganz genauso.

Klinikclowns sind am Luisenhospital inzwischen fest etabliert. Mit Hirschhausens Projekt „Humor in der Pflege“ geht es jetzt sozusagen in die nächste Instanz. Und ein weiteres gemeinsames Projekt nimmt an Demenz erkrankte Menschen in den Blick: „Musik und Erinnerung“ will Ge-

dächtnis und Gefühle der Erkrankten über Musik stimulieren.

Dass der populäre Arzt und Buchautor von Hirschhausen höchst persönlich vor Ort ist, hat das Luisenhospital dem Verein „Freunde und Förderer des Luisenhospitals“ zu danken: Der hat den Kontakt hergestellt.

„Schon der Volksmund weiß, Lachen ist die beste Medizin“, sagt Eckart von Hirschhausen. Und dennoch sei der Ansatz, Humor in den Klinikalltag zu integrieren, vergleichsweise neu. Das Projekt „Humor hilft heilen“ hat spezielle Pflegeteams und Pflegeschulen entwickelt. In kleinen Teams wird ein humorvoller Umgang mit den Patienten geübt, gespielt und reflektiert. Und genau diesem Ansatz folgt Eckart von Hirschhausen bei seinem Workshop im Luisenhospital. Die Erfahrung zeige: Die Schulungen wirken sich positiv auf den Stationsalltag aus und heben die Stimmung.

„Oft genügen dabei schon kleine Gesten und Aufmerksamkeiten“, meint von Hirschhausen. Dem Augenkontakt komme dabei eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn wie sonst solle ein Patient Vertrauen zum Arzt oder zum Pflegepersonal aufbauen, wenn nicht einmal zu Beginn der Behandlung Zeit sei, sich gleichermaßen „wahrzunehmen“? (mas)